



Im Zentrum des europäischen Netzwerks: Das Berner OPERAM-Team am Finkenhübelweg 11.

Sie bringt die neuen Ideen

Für Georgia Salanti, angehende Professorin, ist Mathematik alles andere als lebensfern: Mit moderner Biostatistik hilft sie, die besten medizinischen Behandlungen zu finden.

Wer sind Sie und woher kommen Sie?

Ich bin Georgia Salanti, 39 Jahre alt, aus Griechenland. Ich habe in Athen Mathematik und in Brüssel Epidemiologie studiert und anschliessend in München in Statistik promoviert. Letzten Herbst wechselte ich an die Universität Bern, wo ich demnächst eine assoziierte Professur für Biostatistik und Epidemiologie antreten werde.

Was machen Sie?

Ich leite das Arbeitspaket 6 des OPERAM-Projekts. In diesem fassen wir mit modernsten statistischen Methoden Erkenntnisse aus bestehenden Studien zusammen, um die sichersten und effektivsten medizinischen Behandlungen für ältere Menschen zu finden – etwa bei Stürzen oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Zudem bin ich am EU-Projekt «GetReal» beteiligt, das den Entwicklungsprozess von Medikamenten effizienter gestalten will. Seit meinem Umzug nach Bern habe ich eine Förderung der Europäischen Kommission erhalten; zudem beginnt im Herbst mein Nationalfonds-Projekt, bei dem wir neuartige statistische Methoden erarbeiten werden, um selten auftretende negative Folgen von Medikamenten besser untersuchen zu können.

Warum ist dies wichtig?

Die Weltgesundheitsorganisation WHO unterstreicht, wie wichtig es ist, die vor-

handenen Ergebnisse aus klinischen Studien mit verlässlichen Methoden zu überprüfen, bevor neue diagnostische Massnahmen oder Behandlungen eingeführt werden.



Ich erforsche Methoden, wie wissenschaftliche Erkenntnisse in der Medizin effizienter zusammengefasst und damit besser statistisch abgesichert werden können. Wir wollen Patientinnen und Ärztinnen mit dem aktuellsten und bestmöglich abgesicherten Wissen versorgen, damit sie eine Basis für gute Entscheidungen haben.

Mit wem arbeiten Sie zusammen?

Im Arbeitspaket 6 von OPERAM sind Anna Chaimani und Dimitris Mavridis von der Universität Ioannina (Griechenland) tätig. Ausserdem arbeiten wir sehr eng mit den Forschenden des Arbeitspakets 5 von der «G. d'Annunzio»-University of Chieti-Pescara in Italien zusammen.

Was fasziniert Sie bei Ihrer Forschung besonders?

Ich bin Mathematikerin: Der grösste Teil meiner Arbeit besteht darin, statistische Modelle zu entwickeln und damit zu rech-

nen. Viele Menschen würden dies zu abstrakt und sogar langweilig finden. Allerdings finde ich es faszinierend, wenn theoretische mathematische Überlegungen, statistische Modelle und reale Daten zusammenspielen, um eine Antwort auf eine wichtige praktische Frage zu finden: «Welche medizinische Behandlung ist die beste?»

Wofür interessieren Sie sich ausserhalb Ihrer Forschung?

Früher hatte ich viele Hobbies wie Tauchen, Yoga und Malen. Jetzt habe ich eine 15 Monate alte Tochter, die meine Freizeit in Anspruch nimmt. Aber wenn sie abends schläft, kann ich immer noch ein gutes Buch lesen.

Welches ist Ihre nächste Station?

Wenn die aktuellen Projekte abgeschlossen sind, werden bereits neue da sein: Ich habe zu viele Forschungsideen, aber zu wenig Zeit!

Was möchten Sie erreichen in Ihrem Leben?

Ich bin einer dieser Menschen, die ohne bestimmten Plan durchs Leben wandert. Ich nehme einen Tag nach dem anderen, versuche das Leben zu geniessen und möchte anderen Menschen helfen, es ebenfalls zu geniessen.

Kontakt: Dr. Georgia Salanti,
Institut für Sozial- und Präventivmedizin
(ISPM), georgia.salanti@ispm.unibe.ch